

55

Sächsische Fechtschule, Zweigverein Freital-Potschappel

Konzert

des Dresdner Kreuzchors in Freital (Leitung: Kreuzkantor Mauersberger)
am Sonntag, den 26. März im „Goldenen Löwen“

Vortragsfolge

William Eckardt (1937)

„Du sollst an Deutschlands Zukunft glauben“ (für gemischten Chor)

Du sollst an Deutschlands Zukunft glauben;
an deines Volkes Auferstehn.
Laß diesen Glauben dir nicht rauben,
trotz allem, was geschehn.
Und handeln sollst du so,
als hinge von dir und deinem Tun allein
die Zukunft ab der deutschen Dinge
und die Verantwortung wär' dein.
Du sollst an Deutschlands Zukunft glauben.

3 Knabenchöre

Richard Wagner (1813—1883) war Kreuzschüler; seine bekanntesten Chöre, z. B. den Lateranchor im „Rienzi“, wollte er vom Singschor der Kreuzschule in der Dresdner Oper gesungen haben:

„Der Glaube lebt“ (für 4stimmigen Knabenchor)

Der Glaube lebt,
die Taube schwebt,
des Heilands holder Bote;
der für euch fließt,
des Weines genießt.
Und nehmt vom Lebensbrote,
selig im Glauben und Liebe.

Robert Schumann (1810—1856)

„Die Kapelle“ (für 4stimmigen Knabenchor)

Droben stehet die Kapelle, schauet still ins Tal hinab,
drunten singt bei Wies' und Quelle froh und hell der Hirtenknab.
Traurig tönt das Glöcklein nieder, schauerlich der Leichenchor,
stille sind die frohen Lieder und der Knabe lauscht empor.
Droben bringt man sie zu Grabe, die sich freuten in dem Tal,
Hirtenknabe, dir auch singt man dort einmal.

Hermann Simon (geb. 1893)

„O jubelt laut und lobet Gott“ (für Knabenchor und Klavier)

O, jubelt laut und lobet Gott und selig freuet euch, die ihr ihn liebet. Mit großer Freude freuet euch und trinket ew'ge Fülle sel'gen Trostes aus eurer Mutter Brust. Ihr dürft trinken, ihr dürft schöpfen des Trostes Übermaß, denn also spricht der Herr: Wie einen Strom ergieß ich meine Gnade, wie einen Wildbach meiner Liebe Herrlichkeit. Wie eine Mutter tröstet, so tröst ich euch, so werdet ihr durch mich getröstet sein, wie eine Mutter, so tröst ich euch. Im Feuer kommt der Herr, in seines Sturmes Wagen vernichtet er die Feinde eurer Ruh. Ein neuer Himmel, eine neue Erde ist euer Teil in Ewigkeit.

Rauchen verboten!

Alte Lieder

Giaches de Wert (1536—1596)

„Ging durch den Frühlingswald“ (für 5stimmigen Chor)

Ging durch den Frühlingswald, Blauweilchen wollt' ich pflücken,
traf Nachbars Hans dort bald, der tat mich schier berücken
mit seinem Angelein, hab' gelauscht seinem Gange,
das klagte Liebespein aus tiefstem Herzensdrange.

Lire la li.

Du bist ein böser Knab', das kann ich dir wohl singen.
Geht mir dein Vöglein ab: will mir das Herz zerspringen.
Das Singen tut nicht gut: Bin vor Wonne zerflossen:
Dein Sang hat Liebesglut mir in das Herz gegossen.

Lire la li.

Heinrich Isaak (vor 1450—1517)

„Innsbruck, ich muß dich lassen“

Innsbruck, ich muß dich lassen,
ich fahr dahin mein Straßen,
in fremde Land dahin;
mein Freud ist mir genommen,
die ich nit weiß bekommen,
wo ich im Elend bin.

Mein Trost ob allen Weiben,
dein tu ich ewig bleiben.
Stät, treu in Ehren fromm.
Nun muß dich Gott bewahren,
in aller Tugend sparen,
bis daß ich wiederkomm!

Girolami Coverfi (16. Jahrhundert)

„Sola soletta“ [Einsam für mich] (für 5stimmigen Chor)

Sola soletta I me ne vo cantando.
Et hovia il core piu freddo che giaccio.
E vo d'Amor spregiando.
E vo d'Amor spregiand' ogni suo laccio.

Einsam für mich wandl' ich dahin und singe.
Des Winters Eis und Schnee berg' ich im Herzen,
entgeh der Liebe Schlinge.
Ich lach und scherz ob andrer Liebeschmerzen.

Hans Leo Hasler (1564—1612)

„Tanzen und Springen“

Tanzen und Springen,
Singen und Klingen, fa la la!
Lauten und Geigen
soll'n auch nicht schweigen,
zu musizieren und jubilieren,
steht mir all mein Sinn. Fa la la!

Schöne Jungfrauen
in grünen Auen, fa la la!
Mit ihn' spazieren und konversieren,
freundlich zu scherzen,
freut mich im Herzen
vor Silber und Gold. Fa la la!

— Pause —

Neue Lieder

Hugo Distler (geb. 1908)

„Bauern“ (für 4stimmigen Chor)

Bauern stehen im Bunde des Herrn,
sie führen den Pflug, den Flegel
und richten nach alter Regel
den Dom zwischen Erde Stern.

Bauern stehen mit der Erde im Bund,
sie ringen das Unkraut nieder,
und sät es der Satan wieder,
so roden sie neuen Grund.

Bauern wahren des Volkes Bestand,
sie tragen das Stroh und Werde
und sind des Herrn und der Erde
lebendiges Unterpand.

Kurt von Wolfurt (1936)

„Landsknechtslied“, Text um 1600 (für 4—6stimmigen Chor)

Fuchswild bin ich,
drum sehn ich mich
so gar in fremde Land,
auf wilder Heid'
such ich mein Weid',
das tut mir schwerlich and.
Tag und Nacht hab ich kein Ruh',
wie ich ihm tu,
allzeit es gilt:
ich bin fuchswild!

Ich bin nicht zahm,
sie sind mir gram
die Bauern, wo sie stahn;
sie meinen allzeit,
ihr Haß und Neid
soll großen Fürgang han.
Sie stecken voller arger Lück,
ich wünsch' mir Glück
zu einem Schild,
ich bin fuchswild!

Ich armer Knecht
bin viel zu schlecht,
ich kann mich nimmer ernähr'n.
In aller Welt
fragt man nach Geld,
wo ich beim Wirt tu' zehr'n.
Dann an dem Met hab' ich kein Steu'r,
der Wein ist teu'r,
ist süß und mild,
ich bin fuchswild!

Wohl auf, wohl hin!
ein andrer Sinn,
der leit mir schwerlich an:
so wollen wir,
ob Gott will, schier
ziehen ins Niederland.
Der Winter hat mich gar verschneit,
des Maien Zeit
herwider gilt,
ich bin fuchswild!

Franz Herzog (geb. 1917)

Drei Lieder für gemischten Chor nach Texten von Christian Morgenstern

a) „Tapetenblume“

Tapetenblume bin ich fein,
kehr wieder ohne Ende,
statt im Mai'n und Mondenschein
auf jeder der vier Wände.
Du siehst mich doch immerdar genug,
soweit du blickst im Stübchen,
und folgst du mir per Kösselsprung,
wirfst du verrückt, mein Liebchen.

b) „Der Schaukelstuhl“

Ich bin ein einsamer Schaukelstuhl
und wackel im Winde.
Auf der Terrasse, da ist es kuhl,
und ich wackel im Winde.
Und ich wackel und nackel den ganzen Tag,
und es nackelt und rackelt die Linde,
wer weiß, was wohl sonst noch wackeln mag
im Winde.

c) „Kleine Geschichte“

Litt einst ein Fähnlein große Not,
halb war es gelb, halb war es rot
und wollte gern zusammen
zu einer lichten Flamme.

Da kam ein Wolkenbruch daher
und wusch das Fähnlein kreuz und quer,
das Rot und Gelb, zerflossen,
voll Inbrunst sich genossen.

Es zog sich, wandt sich, wellte sich,
es knitterte, es schnellte sich,
umsonst! es mocht nicht glücken,
die Nacht zu überbrücken.

Des Fähnleins Herrn freilich war
des Vorgangs Freude nicht klar,
indef sie sich besaßen,
nun alle Welt vergaßen.

Volkslieder

„Nach grüner Farb mein Herz verlangt“, von Julius Röntgen (geb. 1855)

Nach grüner Farb mein Herz verlangt
in dieser trüben Zeit.
Der grimmig' Winter währt so lang,
der Weg ist mir verschneit.
Die süßen Vöglein jung und alt,
die hört man lang nit meh;
das du des armen Winters Swalt,
der treibt die Vöglein von dem Wald
mit Reif und kaltem Schnee.

Er macht die bunten Blümlein fahl
im Wald und auf der Heid.
Den Laub und Gras allüberall,
dem hat er wieder seit.
All Freud und Lust wird jetsu feil,
die uns der Sommer bringt.
Gott geb dem Sommer Glück und Heil,
der zieht nach Mittentag am Seil,
daß er den Winter zwingt.

„Wie herrlich ist's im Wald“

Wie herrlich ist's im Wald, im grünen Wald!
Wenn fröhliche Hörner erklingen,
wie regt sich die Lust hier zu singen,
zu singen im grünen Wald!

Der Jägeraufenthalt, im grünen Wald!
Er rauscht mit gewaltigen Zweigen,
die alle zum Grusse sich neigen,
der grüne Wald!

Wie ringsum alles hallt, im grünen Wald!
Das Echo gibt alle die Lieder
der fröhlichen Jäger dann wieder
im grünen Wald!

„Die Bauern“, von Walter Rein (geb. 1893)

Im Märzgen der Bauer sein Kößlein einspannt,
er setzt seine Felder und Wiesen in Stand;
er pflüget den Boden, er egget und sät
und rührt seine Hände früh morgens und spät.
Die Bäurin, die Mägde, sie dürfen nicht ruhn,
sie haben im Garten und im Haus zu tun,

sie graben und rechen und singen ein Lied,
sie freu'n sich, wenn alles schön grünet und blüht.
So geht unter Arbeit das Frühjahr vorbei,
da erntet der Bauer das duftende Heu;
er mäht das Getreide, dann drischt er es aus,
im Winter, da gibt es manch fröhlichen Schmans.

„Lied der Zimmerleute“, von Walter Rein

Mein Handwerk fällt mir schwer,
drum lieb ich's noch viel mehr,
es freuet mich von Herzen,
es bringt mir keine Schmerzen.
Die Schnur, die ziehn wir auf
nach rechtem Handwerksbrauch.
Den Zirkel zum abstecken,
den Zollstock zum abmessen,

die rechte Höh' und Breit',
die Läng' ist auch dabei.
Ist nun der Bau vorbei,
so gibt's auch Schmauserei,
gut Essen und gut Trinken,
gebacknen Fisch und Schinken,
gut Bier und kühlen Wein,
da woll'n wir lustig sein!

„Glück auf“ (Volksweise) bearbeitet von Georg Schumann

Glück auf, Glück auf! Der Steiger kommt,
er hat sein helles Licht bei der Nacht, schon angezünd't.
Schon angezünd't, Glück auf! das gibt den Schein,
und damit fahren wir bei der Nacht ins Bergwerk ein.
Ins Bergwerk ein, Glück auf! wo die Knappen sein,
und da hauen sie das Silber und das Gold bei der Nacht
aus Felsenstein.

„Vom alten Fritz“, Volkslied um 1750

Maria Theresia, zieh nicht in den Krieg!
Du wirst nicht erfechten den herrlichen Sieg.
Was helfen dir alle die Reiter und Husaren
und alle Kroaten dazu?
Marschieren auch dir zum Gefallen ins Feld
alle die großen Nationen der Welt,
wollen doch sehn, ob der Russ' und Franzose
was gegen uns ausrichten kann.
Glaubst du etwa, daß der Preussische Staat
gar sich zum Kriege gerüstet nicht hat?

Kannst du es glauben? Allein schon die Berliner
Besatzung sie schläget ein Heer.
Wenn unser Friedrich im Felde für uns sicht,
scheuen den Teufel in der Hölle wir nicht.
Mutig zum Kampfe? So rufen die Trompeten
und Pauken: Wer Lust hat, der komm!
Si, wer hat denn solchen feinen Verstand,
Daß er das Lied von den Preußen erfand?
Drei Mann von des Königs Grenadier in der Wachtstube,
die haben das Liedlein erdacht.

„Feldmarschall Blücher“

Was blasen die Trompeten, Husaren heraus!
Es reitet der Feldmarschall im fliegenden Saus.
Er reitet so freudig sein mutiges Pferd,
er schwinget so schneidig sein blitzendes Schwert.
Zuchheirassasa! Und die Deutschen sind da!
Die Deutschen sind lustig und rufen hurra!

Der Mann ist er gewesen, als alles versank,
der mutig auf gen Himmel den Degen noch schwang.
Da schwur er beim Eisen, gar zornig und hart,
den Welfen zu weisen die deutsche Art.
Zuchheirassasa! usw.

O schaut, wie ihm leuchten die Augen so klar;
o schauet, wie ihm waltet sein schneeweißes Haar!
Drum kann er Verwalter des Schlachtfeldes sein.
Zuchheirassasa! usw.

Bei Lützen auf der Aue er hielt solchen Strauß,
daß vielen tausend Welfen der Atem ging aus.
Viel Tausende liefen dort hastigen Lauf,
Zehntausend entschliessen, die nie wachen auf.
Zuchheirassasa! usw.

Drum blaset die Trompeten — Husaren heraus!
Du reite, Herr Feldmarschall, wie Winde im Saus
dem Siege entgegen zum Rhein, über'n Rhein,
du tapferer Degen, in Frankreich hinein!
Zuchheirassasa! usw.

„Abmarsch“, Tonsatz von Hans Heinrichs

Steh auf hohem Berge, schau ins Tal hinunter,
Seh Soldaten dort marschieren keck und munter.
Rumderidum, so geht die Trommel, ruderala, eins und zwei!

Wie die Offiziere schmuck zu Pferde sitzen,
Hell im Sonnenscheine ihre Säbel blitzen.
Rumderidum, so geht die Trommel, ruderala, eins und zwei!

Unter grünen Bäumen dort am Bergeshange
Geht mein holdes Liebchen, geht mit blasser Wange.
Rumderidum, so geht die Trommel, ruderala, eins und zwei!

Sieht die bunten Reiter reiten in die Ferne;
Heiße Tränen trüben ihrer Augen Sterne.
Rumderidum, so geht die Trommel, ruderala, eins und zwei!

Es wird dringend gebeten, die Plätze nicht zu verlassen, bevor der Kreuzchor abgetreten ist.